

13.11.2020
193b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

von Bischof Heinrich Timmerevers (Dresden-Meißen)

**bei der Pressekonferenz zum Abschluss der Tagung „Gefährliche
Seelenführer? Geistiger und geistlicher Missbrauch“
vom 12. bis 13. November 2020 in Leipzig – digital**

Sehr geehrte Damen und Herren,

hinter uns liegt ein digitales Treffen, das zum Ziel hatte, sich den Fragen des spirituellen Machtmissbrauchs zu stellen und diesen multiprofessionell zu beleuchten, ohne eine konsensfähige Begrifflichkeit oder Definition verwenden zu können. Wir haben mit über 400 Teilnehmenden soeben die Tagung „Gefährliche Seelenführer? Geistiger und geistlicher Missbrauch“ beendet, den die Katholische Akademie des Bistums Dresden-Meißen organisiert hat.

Wir hatten uns die Tagung in einem anderen Format vorgestellt. Pandemiebedingt mussten wir vollständig in den digitalen Bereich gehen und waren nur mit der Technik und wenigen Referentinnen und Referenten vor Ort in der Leipziger Propstei. Deswegen erlauben Sie mir ein Wort des Dankes: An die Technik, an die Expertinnen und Experten und an die Unterstützer, vor allem die Deutsche Bischofskonferenz und die Sächsische Landesärztekammer sowie Prof. Dr. Schönknecht für die wissenschaftliche Leitung.

Die vergangenen Stunden sind nur ein erster Schritt, um die Unsicherheiten und das damit oft verbundene Schweigen zu überwinden und die Thematik einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. An dieser Stelle steht ein Doppelpunkt, denn – ja – wir sind erst am Anfang eines Bewusstwerdens, das weitere Schritte erforderlich macht.

Keine Schuld relativieren

Eine wichtige Perspektive zu Beginn: Wenn wir den geistigen und spirituellen Missbrauch thematisieren, nehmen wir keinen Deut von der Schwere der Schuld beim sexuellen Missbrauch. Dazu müssen wir stehen, es aufklären und künftig verhindern. Und Sie wissen, wie schwer wir uns mit einer Aufarbeitung tun, die den Betroffenen angemessen ist.

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 103 214
Fax +49 (0) 228 103 254
Mail pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online

Die geistliche Begleitung von Menschen ist zu wichtig für uns als Religionsgemeinschaft, als dass wir auf einen Reflexionsprozess warten können, der uns von außen angetragen wird. Es geht nicht um den Schutz der Institution, denn: Der Schutz der Würde des Einzelnen ist zu wichtig, als dass wir geistlichen Missbrauch im Raum unserer Kirche unreflektiert lassen könnten. „Ja“ zur schmerzhaften Realität.

Ich nehme wahr, dass wir zu wenig hingeschaut haben, dass wir spirituellen Missbrauch – wie auch bis 2010 sexuellen Missbrauch – zunächst nicht in dem Ausmaß gesehen und ihn für eine Randerscheinung gehalten haben, für eine Verfehlung einzelner Personen. Lassen Sie uns als Kirche den Mut haben, künftig ehrlich mit der Frage des geistigen und geistlichen Missbrauchs umzugehen. Als Seelsorgerinnen und Seelsorger haben wir eine Verantwortung für das Wohl der Menschen – sie beginnt nicht im Klein-, sondern im Großmachen von Menschen. Lassen Sie uns diese Verantwortung ernst nehmen.

Ich bin dankbar für die zahlreichen Impulse aus der Tagung und wiederhole nochmals: Wir sind am Beginn eines Marathons. Mir wurde in den vergangenen 36 Stunden mit den verschiedenen Perspektiven – juristisch, medizinisch und theologisch – , aber vor allem von den Reaktionen der Teilnehmenden, erneut vor Augen geführt: Als katholische Kirche brauchen wir zuerst die Empathie für Betroffene und dafür vielleicht auch einen Perspektivwechsel. Betrachten wir die Thematik aus der Situation der Betroffenen! Wenn wir zuerst fragen, welche Konsequenzen für uns als Institution drohen, verhindern wir den angemessenen Umgang mit Betroffenen.

Ich möchte ausdrücklich sagen: Es gab in den letzten Jahren Menschen, die die Kraft gefunden haben, sich öffentlich über ihre Erfahrungen zu äußern. Sie haben ihre Angst überwunden, nicht gehört zu werden – und damit haben Sie sich einer Öffentlichkeit verletzbar gemacht. Diesen mutigen Schritten wissen wir uns als Kirche verpflichtet, wenn wir uns mit dem Phänomen und seinen Ursachen aus den verschiedenen Perspektiven beschäftigen. Ich bin sehr froh, dass Sie uns so ehrlich und mutig ihre Erfahrungen zur Verfügung stellen und damit einen wichtigen Beitrag zur Bewusstwerdung leisten. Danke für Ihren Mut. Für Ihre Offenheit. Danke für Ihre Kraft. Ich kann nur erahnen, was dies für Sie bedeutet. Es ist unsere Verantwortung, aus dem erfahrenen Leid Konsequenzen zu ziehen.

Seelsorgeauftrag wird beschädigt

In den vergangenen Jahren wurden mir immer wieder Fälle von geistlichem Missbrauch im Raum der katholischen Kirche geschildert. Bei den Begegnungen mit Betroffenen bewegt mich am meisten, dass häufig das ganze Leben dieser Menschen vom Missbrauch überschattet wird und oft bis zum Lebensende gezeichnet ist.

Statt Glauben zu fördern, wurde der Glaube an einen liebenden Gott für diese Menschen nachhaltig beschädigt und so unser Auftrag, empathische Seelsorger zu sein, durch Täterinnen und Täter aus den Reihen der Kirche pervertiert.

Nächste Schritte im Bistum Dresden-Meißen

Verehrte Damen und Herren, unser Bistum hat nicht nur zu der Tagung eingeladen, sondern als Diözesanbischof stelle ich mir auch die Frage, wie wir vor Ort mit den Erfahrungen und dem Wissen umgehen.

Nach dem Gehörten sage ich Ihnen schmerzlich: Ich wünschte, wir wären schon weiter. Umso mehr möchte ich die Tagung nutzen, jetzt die nächsten Schritte zu gehen.

Dazu möchte ich Ihnen gern folgende Schritte vorstellen:

1. Wir werden das Gehörte sich setzen lassen.
Nicht, weil wir zögern oder die Not von Betroffenen ausblenden wollen. Im Moment können wir nur anbieten, zuzuhören und das Leid wahrzunehmen.
2. Wir werden eine Arbeitsgruppe einrichten.
Denn wir merken mit der Tagung deutlich: Wir sind lernend! Aber wir haben genau auf diese Dynamik der Tagung gehofft. Sie bringt uns weiter. Neben der internen Expertise brauchen wir die externen Hinweise und Kritik.

Diese Arbeitsgruppe wird den Auftrag erhalten, Kriterien zu erarbeiten, wie wir geistlichen Missbrauch definieren, welche Verfahren wir mit Betroffenen anbieten und welche präventiven Maßnahmen wir entwickeln. Ich möchte den Impuls aus der Tagung aufgreifen, die Aus- und Weiterbildung in diesem Feld zu stärken. Vor allem bei der Entwicklung von Verfahren bedeutet es aber auch, es bis zum Ende zu denken: Wie gehen wir mit Beschuldigten um? Hier lassen sich Erfahrungen im Umgang mit dem sexuellen Missbrauch ableiten. Aber mein Eindruck nach der Tagung ist auch, dass es sich nicht 1:1 übernehmen lässt.

3. Wir werden Ansprechpersonen benennen, die für Menschen da sind, die den Eindruck haben, sie sind vom geistlichen Missbrauch betroffen.
Wir machen dies sobald wie möglich.

Auf dem Weg dorthin machen wir in den kommenden Monaten die Schritte transparent. Im Vorbereiten der Tagung haben wir gemerkt: Wenn wir jetzt schon Ansprechpersonen benennen wollen, brauchen wir nicht nur Personen, sondern auch einen Rahmen, mit dem sie agieren können.

Und wir müssen uns nochmals verständigen, welche Charakteristika die Personen prägen sollen. Es sollten Menschen sein, die einerseits mit geistlichem Leben vertraut sind, aber andererseits eine gute Distanz zur kirchlichen Hierarchie haben und möglichst nicht in (finanzieller) Abhängigkeit des Bistums stehen.

Es ist eine Frage nach Profession und Persönlichkeit – und Bereitschaft. Die vergangenen Stunden haben mich bestärkt: zuerst Kriterien, verlässliche Definition und Erwartungs-Profil, dann die konkreten Ansprechpersonen.

4. Ich hoffe, dass wir innerhalb der Deutschen Bischofskonferenz zu einem abgestimmten Umgehen mit der Thematik kommen.

Heute erleben Sie schon einmal zwei Bischöfe, andere Bistümer sind schon konkrete Umsetzungsschritte vor Ort gegangen. Ich bin sicher, dass dieses Thema auch von anderen Bischöfen weiter vertieft wird. Ich hoffe, dass eine Wegmarke bei dem vor uns liegenden Marathon die Vollversammlung der deutschen Bischöfe im Februar 2021 in Dresden sein wird. Eine andere Wegmarke ist der Synodale Weg.

Die Tagung hat nochmals vor Augen geführt: Wenn wir den spirituellen Missbrauch verhindern wollen, müssen wir an Machtstrukturen und auch eine künftige priesterliche Existenz neue Anforderungen stellen. Deswegen verstehe ich die Tagung auch als einen Impuls für den Synodalen Weg.

Anfragen

Die Tagung wirft auch viele Fragen auf. Beispielhaft seien aus meiner Sicht folgende genannt:

- Wie gelingt uns eine konsensfähige Definition, um spirituellen Missbrauch begrifflich und tatsächlich zu fassen?
- Wie gelingt ein transparentes Verfahren, in dem die Plausibilität der Anzeige geprüft sowie Täterinnen und Täter zur Rechenschaft gezogen werden?
- Wie gehen wir mit der Grenzziehung um, wenn wir möglicherweise Menschen sagen müssen, dass das, was sie erlebt haben, nicht unter unsere Definition fällt?
- Wie gehen wir künftig mit Beschuldigten um? Das impliziert auch die Frage der Entschädigung und der Finanzierung von Therapien für Betroffene.

Auf diese Fragen kann ich Ihnen heute keine Antworten geben. Ich stelle sie, um einen Prozess der Beantwortung zu beginnen. Herr Dr. Klug hat während der Tagung aber verdeutlicht: Es wird nicht reichen, Täter stillschweigend im System in ihrer Position zu verändern. Es ist eine Frage der Institutionsstruktur. Transparenz und Unabhängigkeit sind die Gebote der Stunde.

Neben spirituellen Angeboten braucht es auch Angebote für spirituelle Bildung. Geistliche Angebote in Pfarreien und Gemeinschaften dürfen nicht nur im Modus der persönlichen und gemeinschaftlichen geistlichen Übung stattfinden, es braucht auch die intellektuelle Auseinandersetzung mit Traditionen und Praktiken und deren anthropologische Verortung.

Eine solche Auseinandersetzung braucht die passenden Formate. Die Tagung ist eines. Eine Publikation eine andere. Deswegen bin ich dankbar, dass ich Ihnen heute – zum Ende der Tagung – schon eine neue Art der Tagungsdokumentation vorstellen darf: Die „Herder Thema“, die Herr Dr. Arnold und ich herausgeben, bringt nicht nur Expertinnen und Experten zum

Thema nochmals mit Fachbeiträgen zusammen, sondern ergänzt es um weitere, wichtige Perspektiven etwa zu dogmatischen und liturgischen Fragestellungen.

Ab Montag ist das Heft im Buchhandel verfügbar; die Abonnenten der Herder Korrespondenz bekommen es auf dem Postweg zugeschickt.

Die Freiheit der Person steht im Mittelpunkt

Verehrte Damen und Herren, manche werden in der Thematik eine neue Form der „Nestbeschmutzung“ sehen, andere erkennen darin die Bestätigung ihres Institutionenbildes. Keines von beiden wird dem Anliegen gerecht. Stattdessen geht es um eine Sensibilität, frühzeitig zu erkennen, wo eine Kirche die Freiheit des Einzelnen einschränkt oder im Bezug auf eine transzendente Größe „Gott“ die Entfaltung eigener Persönlichkeit unterdrückt.

Einerseits sind wir nach dieser Tagung demütig schweigend angesichts des Leids durch spirituellen Missbrauch, andererseits schreit das erlangte Wissen danach, innerhalb der Kirche ein neues Bewusstsein für charismatische Leitung, die Defizite existierender Machtstrukturen und deren teils spirituelle Überhöhung zu entwickeln. Lassen Sie uns den Marathon gemeinsam begehen. Es wird eine weite Strecke zur Freiheit.